

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic
grischun

Band: 15 (1955-1956)

Heft: 6

Artikel: Ein Versuch, Schule und Leben miteinander in Verbindung zu bringen:
der Schülergarten

Autor: J.H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-355921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

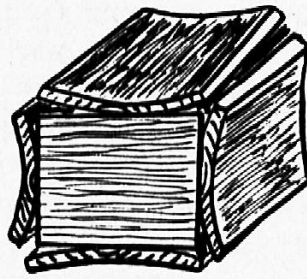
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diese drei Vorgänge sind bei der Verarbeitung des Holzes zu beachten.



Weil das Holz sich gegen den Faserlauf (Jahrringe) verzieht, beachtet der gute Fachmann beim Verarbeiten des Holzes genau die Richtung der Jahrringe und setzt das Möbel dementsprechend zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Versuch, Schule und Leben miteinander in Verbindung zu bringen: Der Schülergarten

Von der mangelhaften Berührung von Schule und Leben wird immer wieder gesprochen. Stets wird die Forderung: lebensnaher Unterricht, erhoben. Der gewissenhafte Lehrer gibt sich alle Mühe, möglichst viele Thematika dem Leben abzulauschen. Der Erfolg entspricht noch lange nicht immer den Erwartungen. Der werktätige Unterricht nach St. Gallen



er Vorbild scheint uns gültige Hinweise zu geben dafür, wie man es anstellen soll. Es soll eben nicht nur Kopf und Herz betätigt werden, sondern auch die Hand; so hat es Pestalozzi gewollt, und das Wort ist unzähligemal nachgesprochen und ebensooft vergessen oder ignoriert worden.

Der Versuch, von dem ich heute berichten möchte, wurde nun nicht etwa im Sanktgallischen gemacht, sondern in Feldis, und der Urheber und gute Geist desselben ist nicht etwa ein zünftiger Lehrer, sondern eine Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerin. Das möge uns nun aber nicht davon abhalten, diesen Bericht zu Ende zu lesen, denn so wie wir von unseren Schülern manches lernen können, so vermögen uns unsere Kolleginnen von

der Mädchen-Arbeitsschule sicher auch wertvolle Anregungen zu geben. Was mir aber besonders wichtig erscheint, ist dies: Versuchen wir Lehrerinnen und Lehrer uns mit dem Gedanken der Betätigung der Hand ernsthaft auseinanderzusetzen, nützen wir sodann die sich bietenden bescheidenen Gelegenheiten fleißig aus, und unser theoretischer Unterricht wird sich von der Seite der praktischen Handbetätigung vorteilhaft beleben; die Arbeitslehrerinnen hingegen, die fast nur manuelle Arbeit kennen, müßten die Bildung der geistigen Fähigkeiten noch vermehrt unterstreichen in ihrem Unterricht; denn Ziel und Zweck ihrer Arbeit kann nicht einzig der praktisch verwendbare Gegenstand sein, ja er soll es nicht einmal in erster Linie sein, sondern hier wie dort soll die harmonische Ausbildung der körperlichen und geistigen Kräfte und Anlagen oberstes Ziel sein. Und hier wie dort ist der Gegenstand, also der Strumpf, die Schürze, der Aufsatz, die Zeichnung usw. Mittel zur Erreichung dieses Zieles, aber nicht Ziel der Arbeit.

Und nun zur Beschreibung des interessanten Versuches. Es brauchte sicher Mut und Unternehmungsgeist dazu, auf der Höhe von Feldis an einen Schulgarten zu denken und gar, ihn zu verwirklichen. Aber: dem Mutigen gehört die Welt! Nach Bekanntgabe des Vorhabens mittels Zirkular von Haus zu Haus stellte sich heraus, daß die meisten Eltern bereit waren, ihren Kindern die Teilnahme an demselben zu gestatten. Es wurde hierauf im Dorfe eine Sammlung veranstaltet. Dieselbe brachte die Mittel zusammen für die Anschaffung des Notwendigsten. Der Plan sollte aber ganz festen Boden bekommen. So wandte sich die Initiantin an die kantonale Zentralstelle für Gemüsebau in Landquart und bat dieselbe um Entsendung eines Kursleiters. Herr Plantahoflehrer Peyer ließ es sich nicht nehmen, persönlich nach Feldis zu kommen. Er hielt am Abend einen beifällig aufgenommenen und gut besuchten Lichtbildervortrag. Dadurch war dem Vorhaben ein starker Akzent gegeben. Des andern Tags erschienen 12 Kinder und nahmen unter Leitung von Herrn Peyer die Gartenarbeit in Angriff. Da wurden Anweisungen gegeben, es wurde umgestochen, eingeteilt, gemessen, abgegrenzt, gesät, gesetzt, bis der Garten fix-fertig angebaut war. Aber nicht genug damit. Die Arbeitslehrerin ließ auch die Arbeit beschreiben, sie ließ die Schüler selber die Gartenkasse führen. Es entstanden so Aufsätze und Rechnungen, kurzum, es wurde der Punkt erreicht, bei welchem die Schule prachtvoll einsetzen kann und soll. Die Arbeiten wurden natürlich nicht korrigiert und verbessert; das wäre ja Kompetenzüberschreitung gewesen! Diese Aufsätze sind jedoch lebensnah; sie wurden nicht nur ersonnen, sie waren erlebt. Und bei der Korrektur kann man den Schüler viel leichter auf die Fehler aufmerksam machen, z. B. bei Stilfehlern, denn die Arbeit war anders als beschrieben; ein guter Hinweis verschafft die nötige Einsicht auf die Fehlerhaftigkeit. Und bei allen andern Gattungen von Fehlern ist das Kind willig bei der Verbesserung, denn es will ein Erlebnis richtig darstellen lernen, korrekt, mit den einzig treffenden Ausdrücken usw. Das ist die große Wirkung bei der Aufzeichnung eines wirklich gehabten Erlebnisses, bei der Darstellung einer ausgeführten Tätigkeit: Wille und Interesse sind lebhaft da, und wo diese beiden Größen vorhanden sind, da lassen sich auch große Schwierigkeiten viel leichter über-

winden. Auch für das gemüthafte Erleben wurde schön gesorgt. Es entstand nämlich ein kleines Theaterlein, in dem verschiedene «Personen» auftreten und sprechen. Über die große Freude und Begeisterung sprechen auch die zahlreichen Photo-Bildchen, die das Gartenheft zieren, und noch mehr die farbigen Zeichnungen und Skizzen von Kinderhand.

Etwas Neues beginnen ist schwer. Es aber fortsetzen ist noch viel schwerer. Hier ist anzukämpfen gegen allerhand menschliche Untugenden, kommen sie von innen oder von außen. Aber der nun einmal angelegte Schulgarten war ja selber ein starker Werber und Verteidiger der schönen Sache. Unter ständiger Leitung der Arbeitslehrerin wurde der Garten den ganzen Sommer gepflegt und instand gehalten. Und wie leuchteten die Gesichter der Kinder, wenn jedes sein «eigenes» Beet betreuen durfte und erst, als es selbstgepflanztes und -gepflegtes Gemüse der Mutter heimbringen durfte! So war dieser Versuch, dieses glückhafte Beginnen, in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Doch lassen wir hier noch ein Aufsätzchen und das kleine Theater-Gespräch folgen als Ausdruck des Geistes, der über allem lag:

Unser Schulgarten

Nun sind schon einige Wochen verflossen, seitdem wir den Garten von der Familie R.T. in einen gut ansehnlichen Stand verarbeitet haben. Mit großem Eifer sind wir hinter das unschöne, unnützliche Kraut gegangen, welches in großer Menge vorhanden war. (Da und dort «güsglet» jetzt noch manches herfür.) Und da wir 12 Kinder, Buben und Mädchen bunt durcheinander gewürfelt waren, ging die Arbeit schnell vor sich. Trotzdem Frl. Haas und Herr Peyer manchmal mit uns schelten mußten, ging die Freude nicht verloren, da wir ja selbst die Samenkörnlein und Setzlein in die Erde legen durften. Und wenn wir jetzt in den Garten gehen, dürfen wir sehen, wie aus den kleinen Saamen schon schöne Radieschen entstanden sind und da und dort streckt sich schon ein Rüebliblatt der Sonne entgegen. Aber auch Setzlinge, welche schön und groß und stark sind darf ich nicht vergessen. Wir haben sie von Herrn Peyer geschenkt bekommen, für das wir ihm herzlich danken. Wie freue ich mich darauf, daß ich die Setzlinge nicht so wie ich sie bekommen habe, nein, als große schwere Köpfe der Mutter heim bringen darf. Ich werde dieses Gemüse mit großem Apetit essen, und alle die am Tisch sind, müssen erfahren, daß wir heute Schulgartengemüse bekommen werden. Auch Frl. Haas soll nicht vergessen werden. Sie hat ja dafür gesorgt, daß ein Schulgarten zustande kommt. Dafür wollen wir ihr auch danken. Jetzt hat man am Gartentor ein Marschloß befestigt, aus welchen Gründen das geschah, weiß ich nicht. Ich einmal sehe den Marschloß am Gartentor nur als unnötiges Gehängsel an. Doch durch solche kleine Sachen sollen wir uns nicht die schöne Freude am Garten rauben lassen, wir nähmen uns ja nur etwas, daß uns auf zwei Arten stärken kann, weg.

M.T. (6. Kl.)

Eine kleine Gartengeschichte. Wünsche

Der Garten: Ein Mann hat im Herbst viel Mist in mein Revier gebracht. Jetzt möchte ich etwas Rechtes werden. Zum Beispiel ein schöner Garten, ein Bauerngarten.

Die letzte Rose: Werde ein schöner Herrschaftsgarten, dann werde ich geehrt und geachtet.

Das Unkraut: Nur wacker Mist, so werden wir einmal hier Meister sein. Wir brauchen nicht viel Pflege. Sonne und Regen genügt uns. Platz scheint uns hier genug zu sein.

Der Garten: Wartet nur, jetzt kommt zuerst der Wintersmann und deckt euch samt Zaun und mich zu. So um die Weihnachtszeit, wenn mich die Schnee-

decke warm und mollig einhüllt, halte ich Gespräch mit dem Weihnachtskind. Dann sage ich ihm meinen Wunsch ins Ohr.

Weihnachtskind: Ich hab's gehört, das ist ein rechter Wunsch. Ich werde dir helfen. Warte aber geduldig, bis die Sonne im Frühling dich so recht erwärmt und durchsonnt. Dann kommt eine Schaar Heinzelmännchen, die werden dir alles zulieb tun. Werde aber nicht ungeduldig, sonst geht dein Wunsch nicht in Erfüllung.

Und jetzt, lieber Garten, verrate ich dir etwas. Diese Heinzeli sind Dorfmädchen und Dorfbuben. Sie kommen zu dir und möchten von dir viel lernen. Du mußt sie vor allem lehren geduldig zu warten. Sie werden deinen Boden bearbeiten, die Fläche verteilen. Sie werden dir Samen bringen, ihn in deinen Schoß legen, und schon möchten sie zuschauen, wie aus dem Samen ein Pflänzli wird. Sie werden vielleicht ungeduldig sein. Du wirst sie aber Geduld lehren.

Der Frühling: Der letzte Schnee ist gewichen. Bald schauen da und dort die spitzen Grasöhrli aus dem Boden hervor. Eines ruft das andere. Die Grasbüschel machen sich breit und breiter.

Das Unkraut: Uns geht es gut! Alle mögen hervorkommen, daß wir es recht lustig haben. Beeile dich, du kleines Vögelikraut, und du, Baumtropf! Stichelgras, sende deine Wurzeln als Boten nach allen Seiten. Der Boden ist gut. Wir wollen stark und ein großes Heer werden. Wenn uns nur niemand stört, daß wir unseren Samen abwerfen können und dem Boden übergeben. Dann ist für das nächste Jahr gut gesorgt. Noch ist unser Feind, das eiserne Gartenwerkzeug, bis jetzt nicht gekommen.

Die Tulpe: Wie schaut hier der Garten aus! Ist hier Oedland? O Sonne, liebe Sonne, habe Dank, daß du mir wieder das schöne rote Kleidchen schenken willst. Aber warum sieht es hier so wüst aus? Und laß mich doch nicht so alleine, daß doch Hilfe käme!

(In den ersten heißen Maientagen kam sie, die Hilfe. Die Heinzeli oder Gärtner klein und groß, einem Kriegsheer gleich, mit Lanzen, Speiß und Speer, Grabgabel, Kräuel, Ziehhacke und wie die Werkzeuge alle heißen, kamen sie daher. Voll froher Tatkraft kamen und regten sie sich, und bald war's geschehen um das voreilige Unkraut.)

1. Gärtner: Was saugt ihr die Kraft aus diesem Boden?

Unkraut: Wir sind auch aus Samen geworden und möchten Samen tragen.

2. Gärtner: Aber ohne Früchte, darum seid ihr untauglich. Wenn ihr dienen wollt, so müßt ihr zuerst zu Erde werden, damit der Boden genährt werde.

Unkraut: Hi, hi, hi... ihr werdet Mühe haben, uns aus dem Garten zu vertreiben. Wir werden euch alle, groß und klein, den ganzen Sommer auf harte Probe stellen.

Heinzeli: Wir werden Wache halten. Das Land hier soll Früchte bringen und nicht Unkraut. Wir werden die Früchte nach Hause tragen und Nahrung daraus zubereiten.

Der Garten: Voll Dank ziehe ich mein Brautgewand an. Es ist ein Duften, ein Blühen, ein Sprießen, Singen und Klingen, und alle, die dabei sind, schaffen voll Freude, und es klingt aus vollem Mund:

Lueg ina ins Gärtli, es blühet jo scho;
rings umme, do summe
die Bienli und d' Hummle
und freue sich so.

Die Beetli sind g'ordnet und d' Wägli sind gmacht,
wenn's Unkrut kunnt füre,
so wiest mer'm grad d' Türe,
denn Heinzli stöhn Wacht.

Vielleicht ist etwas ganz Ähnliches an so und so vielen andern Orten auch möglich. Vielleicht bieten sich aber andere Möglichkeiten einer bescheidenen Handbetätigung. Das ist aber auf alle Fälle richtig: die Ver-

bindung von Schule und Leben ist dann ersprießlich, wenn das Kind dabei manuell etwas tun muß; die Beziehungen sind dann direkte, eben erlebte; die meisten andern Versuche, Schule und Leben miteinander zu verbinden, erreichen das Ziel nicht so gut; denn es handelt sich dabei nur um ersonnene Verbindungen, um Theorie, und davon wird nicht jedes Kind gepackt.

Das letzte Wort soll nun Fräulein Haas, die tatenfrohe Initiantin des Schulgartens Feldis, selber haben:

Verfrüchte Schnee

Morgerot und Obeglanz,
Sunneschy und Mucketanz.
D' Blueme i der schönschte Pracht,
s' Härz voll Freud und Liäbi lacht.

I der Nacht, do kehrts, — e Sturm, —
me ghört der Guggel um em Turm.
Es dreiht en hin und dreiht en här,
der Schritt vom Wächter tönt so schwär.

Wär schlofe will, dä findt kei Ruch,
es schlot am Hüsli d' Läder zue.
Am andre Morge stosch und luegsch
und frogsch di: gsehni rächt?
Wiß isch's worde über Nacht.

Bäum und Blueme trage schwär,
die schönscht' sind broche,
jez wirds leer.
Der Sturm sich leiht,
Der Tod het gmeiht:
Mensch, gedenk der Ewigkeit!

J. H.

(Nach den Aufzeichnungen des Gartenbüchleins von Feldis zusammengestellt von GDS.)

20 Jahre Arbeitsschul-Inspektion

Vor 20 Jahren wurden auch im Kanton Graubünden 2 Inspektorinnen für die Arbeitsschulen gewählt, vorher waren es die Herren Schulinspektoren, die da und dort einen Blick in die Tätigkeit der Arbeitslehrerinnen warfen.

Eine dieser beiden «Auserwählten» war Fräulein Anna Buchli in Zernez. Seit dieser Zeit besucht sie unermüdet Jahr für Jahr ihre Lehrerinnen und deren Schulen in ihrem weitverzweigten Bezirk. Sie reist durch das ganze Engadin, ins Samnaun, über den Ofenpaß ins Münstertal, dann besucht sie alle italienischen Talschaften Graubündens und das Schams.

Fräulein Buchli hat eine große Pionierarbeit geleistet, mußte sie doch im Anfang viele Arbeitslehrerinnen inspizieren, die gar keine oder nur eine ganz kurze Ausbildungszeit gehabt hatten; sie hat ihnen Anleitung gegeben und an vielen Orten für geeignetere Lokalitäten und für besseres Verständnis für die Arbeitsschule bei den Schul- und Gemeindebehörden gesorgt.

Bei jeder Witterung hat Fräulein Buchli ihre Inspektionsreisen angetreten. Zu Beginn ihrer Arbeit hat sie nicht überall so gute Verkehrswege gefunden, wie heute im Zeitalter des Postautos; da gab es manche Reise auf Schusters Rappen und manche Fahrt mit der Pferdepост.

Für ihre zwanzigjährige große Arbeit wollen wir Fräulein Anna Buchli auch an dieser Stelle herzlich danken und ihr unsere Anerkennung ausdrücken für ihre geleisteten Dienste zum Wohl der Arbeitsschule, mit dem Wunsche, daß sie ihre Tätigkeit noch viele Jahre ausüben werde! D.V.